Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 1

Artikel: Wo mag's fehlen?

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Injeraten-Annahme, Drud und Versand durch ben Berlag Otto Walter U. G. - Olten

Beilagen gur "Schweizer. Schule": Boitsichule . Mittelicule . Die Lehrerin . Geminar

Abonnements-Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Bost bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Bortoguschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Wo mag's jehlen? – Unjere Hilfstaffe – Schulnachrichten – Himmelserscheinungen im Januar – Krankenkaffe – Beilage: Bolksichule Nr. 1.

Wo mag's fehlen?

Wo mag's fehlen, daß heute so viele Lehrer und Erzieher aller Schulstufen über Mißersolge Nagen? Mit voller Berechtigung klagen müssen! Daß die heutige Schulsugend so flatterhaft und zensahren ist, daß sie fein gutes Gedächtnis mehr hat für das, was sie lernen sollte, troß stets vermehrtem und verstärktem Anschauungsunterricht! Daß sie so wenz widerstandsfähig und schwapplig und wiederum so nervös und so leicht gereizt ist, troß stets vermehrtem Sport, troß verlängerten Ruhepausen und verbessertem Turnunterricht und beinahe vollständiger Beseitigung der Hausaufgaben in der Volksschule?

Wo mag's sehlen, doß die Autorität der Erziehungsberechtigten (um einen reichsdeutschen Ausdruck zu gebrauchen) ommer mehr schwindet, daß die Jugend den Eltern und Erziehern den Gehorsam versagt, daß sie nur mehr der polizeilichen Gewalt sich fügt? Daß sie sich Freiheiten herausnimmt, die gegen Sitte und Anstand verstoßen? Daß die Leistungsfähigkeit und namentlich die Berufstreue und Zuverläfsigkeit unserer heranwachsenden Jugend in der Berufslehre so start zurückgeht, troß vermehrter Schulzeit, troß gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungssichulen?

Diese und ähnliche Fragen und Klagen tauchen täglich auf und verbittern dem Erzieher das Leben. Es ist unmöglich, sie allseitig zu beantworten; es sind der mitwirkenden Faktoren gar viele, und manchmal stehen sie zu einander in tollem Widerspiel. Es hält auch sehr schwer, sie auf ein paar wenige Grundsormeln zurüczusühren, außer, man wollte auf den ersten Sündenfall und die Erbsünde

jurudigehen, wo bie erfte Urfache aller Berberbtheit ber Menschennatur ju fuchen ift.

Aber wir werden boch nicht um diese Frage berumtommen, um die Frage ber Erbfunde namlich. Gar viele Erziehungsspsteme und Methoden fußen auf ber Unnahme, bag es feine Erb = fünde gebe, daß der Mensch von Natur aus gut fei, doß man ihn nur heranwachsen lassen solle, wie seine Natur es ihm einflößt, daß nur verkehrte Erziehung die Ursache versehlter Existenzen und schiffbrüchiger Leute fei, bag bementsprechend bie Jugend fich felber bie Bahn wählen folle, felber Mittel und Wege jum Ziele finden muffe, bag alfo auch jeder Zwang der Erwachsenen auf die Jugend ein Unfinn und die forperliche Züchtigung erft recht eine Barbarei sei usw. — Da, in bieser grundfalichen Lehre vom Wesen und Ziel des Menschen, liegt wohl der Urgrund aller Mißerfolge im Erzieherberufe, folglich auch im Lehrberufe. Da wird mon also in erster Linie ansetzen muffen, wenn Reformplane Erfolg haben follen.

Aber das hieße ja alle Errungenschaften der Auftlärung werleugnen, angesangen vom Resormationszeitalter dis auf den heutigen Tag; das hieße ja, sich der römischen Kirche ausliesern und die konfessionelle Schule auf den Schild erheben! Wie mag's da unsern aufgeklärten Pädagogen kalt über den Rücken lausen, wie werden sie Hühnerhaut friegen ob solchen Zumutungen!

Vor 10 Jahren hat der Schreibende — wie schon mancher andere vor ihm — an dieser Stelle die Forderung nach fatholischen Schulen für unsere katholische Schweizersugen baufgestellt, gestützt auf das Papstwort Leo's



XIII. Seither haben seine Forderungen in unserm Organ gar manches Echo gefunden, und sie haben auch die Gegner auf den Plan und damit neuerstings der Scheidung der Geister gerusen. Wir wollen Gesagtes nicht wiederholen. Herzlichen Dankallen senen Unerschrockenen, Senkrechten, die furchtsos das Bekenntnis ablegten, das katholische Glaubensbekenntnis in seiner gesamten Auswirkung auf das öffentliche Leben, insbesondere auch auf die Erziehung der Jugend. Wie viel Undank und Verstennung ihrer edelsten Absichten mußten sie dafür einheimsen!

Die Mikerfolge von beute find nicht plötlich gekommen. Jebe Zeit hat ihre Plage, ihre Mängel und Gebreften gehabt. Gerade aus biefen Mängeln heraus sind die Versuche nach Verbesserungen ent= standen. Man wollte Uebelstände beseitigen, tatlächlich vorhandene Uebelftände; aber man ging dabei oft zu weit, und man betrat Irrwege. Statt dem Uebel auf den Grund zu gehen, ftatt bie Grundlage zu festigen und zu verbessern, stellte man neue, meist nebelhafte Spfteme auf, die irgend ein auf Abwege geratener Philosoph ausgesonnen hatte, und dann pries man die neue Schule als das Non plus ultra ber ganzen Welt an, bis wieder ein anderer auftauchte, der noch lauter zu schreien und sein Spstem noch besser anzupreisen verstand. So entstand im Erziehungswesen ein wahres Babel. Wenn man die maßgebenden Richtlinien verfolgt, bie in ben Schulgesetzen ber verschiedenen Länder und Völker niedergelegt sind, muß man nur staunen über bie Zerfahrenheit, die uns da entge= gentritt. Da die Einheit im Glauben zerstört ift, muffen noturgemäß auch die Ansichten über das Biel ber Erziehung auseinandergeben. Denn schließlich wird doch die Frage nach dem Endziel bes Menschen für beffen Erziehung maßgebend sein. - Die erste und wichtigste Forderung zur Beseiti= gung der herrschenden Uebelstände in der Erziehung ist und bleibt also die Beschaffung der richtigen Grundlage, die uns der göttliche Lehrmeister felber gegeben und feiner Rirche zur Berwaltung anvertraut bat.

Alber, so wird der Gegner fragen, vielleicht mit einigem Recht fragen, wie kommt es denn, daß auch dort, wo diese Grundlage vorhanden ist, sich doch oft ganz gewaltige Mißersolge zeigen, viel größere — scheindar wenigstens — als dort, wo ein von der katholischen Kirche nicht anerkanntes Erziehungsspstem Geltung hat? Fehlts nicht am Ende doch am System? Heißt es doch im Evangelium: "An den Früchten werdet ihr sie erkennen." Man erinnert sich wohl noch des Vorwurses zur Zeit des Weltkrieges, daß das Christentum versagt habe. Als od das Christentum den Weltkrieg veranlaßt oder gesördert hätte! Mag es auch da und dort, obschon ganz vereinzelt, katholische Priester

gegeben haben, die mehr ihrer Nationalität als der Kirche dienten, so weiß doch heute der letzte Kriegsmann, daß die katholische Kirche als solche unablässig bemüht war, die entzweiten Bölker wieseter zu versöhnen, daß also jener Vorwurf ungerecht ist.

Dasselbe gilt nun auch bezüglich des katho = lischen Erziehungsspstems. "Un ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", bie katholische Kirche; und sie ist unendlich reich an guten Früchten. Die Beiligen des himmels sind ibre Erstlinge; die Rultur und Gesittung der Bölfer, soweit sie im modernen Seidentum noch nicht untergangen ift, barf die Rirche als ihr Berdienft beanspruchen. Sagt doch der protestantische Geschichtsschreiber Ferd. Gregorovius (1821—1891) in seiner achtbändigen "Geschichte Roms im Mittelalter": "Die Geschichte bet nicht Berventitel genug, um bamit die weltumfassende Wirksamkeit, die großen schöpferischen Taten und den unvergänglichen Ruhm ber Papfte auch nur annähernd zu bezeichnen."

Daß es troßbem auch Mißerfolge gibt, oft ganz bedenkliche, liegt nicht an den katholischen Erziehungsgrundsätzen, sondern an der Unvolletommen heit der Menschen, die sie durchführen sollten. Gerade diese Mängel und Mißerfolge, verursacht durch unzulängliche Erzieher, sind ein durchschlagender Beweis von den üblen Kolgen der Erbsünde, osso ein Beweis für eine Fundamentallehre des Christentums.

Und das ist nun ein Puntt, bei dem wir katholischen Lehrer und Erzieher einen Augenblick innehalten muffen. Wir steben am Anfang eines neuen Jahres. Da zieht der Geschäftsmann seine Bilanz." Das ist also die Zeit des Sichselbstprüfens. Auch wir Lehrer wollen da mithalten. Ist nicht mancher Migerfolg im Erziehungswert auf unser eigenes Schuldkonto zu schreiben? Fehlt es nicht da und bort an ber grundlichen Borbereitung, an ber nötigen Gebuld und Seelenrube, - frei von jeder Gereigtheit, Eitelfeit und Ehrsucht - an ber gewissenhaften Korrekturarbeit, vielleicht auch an ber nötigen Energie, verbunden mit weiser Mäßigung? Und fehlt es nicht dann und wann auch am wahr= haft guten Beispiel? Unsere Schüler werben uns erft bonn zuversichtlich Glauben schenken, wenn fie unser Reden und Tun in Uebereinstimmung finden. Nicht nur bas Beispiel in ber Schule ift bier maßgebend, sondern ebensosehr auch das Leben des Lehrers außerhalb ber Schulftube. Ein Rapitel, bas hierher gehört, betrifft bie Nebenbeschäftigungen, die den Lehrer unter Umftanden an Leib und Seele ruinieren, andererseits aber ihm von großem praftischen Rugen sein können, wenn bei beren Auswahl und Durchführung die nötige weise Borsicht herricht. Oft sprechen auch andere, mehr indirekte Faktoren mit, die des Lehrers Einfluß auf die Jugend mehren oder mindern. Hierher gehört auch sein Auftreten in der Oeffentlichkeit, — abgesehen von den Nebenbeschäftigungen, die ohnehin mitbestimmend sind — sein Verhalten zu den öffentlichen Fragen, zum Denken und Fühlen des Bolkes überhaupt.

Vorausgesett, der Lehrer und Erzieher dürfte sich sagen, an ihm fehle es nicht; wenn's trotzem schief gehe, musse die Schuld anderswo liegen: Wo haben wir dann die Fehler zu suchen? Die ver= fehrten Erziehungssosteme wurden schon berührt, ihnen ist wohl die Hauptschuld zuzuschreiben. Aber auch diesenigen Kreise, die noch als dristlich, als fatholisch gelten wollen, sind von der vielsach un= driftlich gewordenen Umwelt beeinflußt. Elternhaus ift die erste Erziehungs= stätte; ihm fällt die Sauptaufgabe der Erziehung zu. Wo dieses versagt, ist des Lebrers Einfluß sehr start beeinträchtigt. Die Kindererziehung von heute hat gar sonderbare Wege eingeschlagen. Vielerorts fehlt das religiöse Fundament. Die Familie ist in ihrem ganzen Leben und Treiben materia= listisch angehaucht. Spiel und Sport, Speise und Mode, Wohnung und Ferienaufenthalt, das sind die Gesprächsstoffe ber Menschen von heute. Man lese die Zeitungen, die Unterhaltungszeitschriften, bie die Säuser überschwemmen: fast alle beschäfti= gen sich nur mit diesen Alltagsfragen. Wo soll denn das Kind anders denken und an höhere Ziele glauben lernen, wenn seine Familie von diesem materia= listischen Geiste durchweht ist? Da muß ihm doch jeder Hinweis auf ein ewiges Leben und auf die damit verbundenen Pflichten gegen Gott wie eine lästige Störung vorkommen, wie ein Freudenver= berber! Verwundert man sich bann noch, wenn bie Kinder mißraten, wenn sie ihren jugendlichen Ge= lüsten nachleben, wenn sie auch schon frühzeitig auf Amors Pfaden wandeln und pikante Abenteuer haben? Man glaube ja nicht: so was könne doch nur in ausgelassenen Großstädten vorkommen aber bei uns, in der Kleinstadt, im Bauernborf, da sei man gottlob noch nicht so weit! Die Erfahrun= gen sprechen eine ganz andere Sprache. So aut wie der materialistische Zeitgeist bis ins letzte Bergdorf hinaus sich bemerkbar macht, so auch dessen Begleiterscheinungen.

Trot fast maßlos betriebenem Sport, trotz Turnen, Baben, Schulausslügen, Ruhepausen nimmt bie Nervosität der Kinderzu. Nicht, daß Turnen, Baben, Schulausslüge, Ruhepausen an sich das Kind nervös machten; im Gegenteil; sie sind mehr oder weniger wirksame Gegenmittel. Aber die Quelle der jugendlichen Nervosität vermögen sie nicht zu verstopsen. Vielsach ist Vererbung, vielleicht noch mehr eine unrichtige Erziehung schon im vorschulpflichtigen Alter Schuld an diesem Uebel. Affenliebe einerseits und Jähzorn andererseits muffen bier in erster Linte angeklagt werden. Entweder hätschelt man die Kinder und läßt ihnen alles durch, ober ein allzu schlagfertiger Vater verprügelt seinen Buben von Zeit zu Zeit, befümmert sich aber im übrigen sehr wenig um ihn. Auch Ueberbürdung im Elternhause wirkt hier mit, namentlich durch Musikstunden, trotzem Talent und Luft oft in sehr geringem Maße vorhan= den sind. Das frühzeitige, vorzeitige Klirten wird auch bazu beitragen, daß unsere heutige Jugend so nervöse, zapplige Leutchen sind, die keine Ahnung von Selbstbeherrschung haben. Wenn man dazu noch bie vielen geheimen Jugenbsunden rechnet, die bekanntlich auf die Nervenkraft des Kindes den allerschlimmsten Einfluß ausüben und durch die vorzeitigen Jugendbekanntschaften begreiflicher= weise gefördert werden, dann brauchts weiterer Aufflärung über bie Ursachen der Nervosität nicht mehr. Und die jugendliche Immoralität hat ihre Jünger selbst im hintersten Bergdorfe broben.

Verwundert man sich nun etwa noch darüber, daß z. B. auch die Gedächtniskraft der heutigen Schuljugend geringer ist als die der frühern, daß eine Mehrzahl kaum mehr fähig ist, zwei Zahlen, die die Aufgabe einer Rechnung darstellen, im Gedächtnis zu behalten? Ist nicht in erster Linie die allgemeine Zerfahrenheit und Rervosität der Kinder daran schuld? Ober hat vielleicht auch der neue Lehrbetrieb dazu etwas beigetragen, der an sich gewiß gut ist, weil er die Veranschaulichung obenan stellt, der aber vielleicht die Kinder allzusehr daran gewöhnt, alles nur mit dem Auge zu fassen ober mit der Hand zu berühren, sedoch dabei vergißt, sie anzuleiten, das gesprochene Wort festzuhalten, auch wenn es nicht schwarz auf weiß vor Augen steht.

Wie oft schon ist in unserm Organ geflagt worden, die Leistungsfähigkeit der Schüller gehe auf allen Stusen zurück! Ist es bann nicht die natürliche Folge, daß auch die Leistungen der schulentlassenen Iugend in der Berufslehre nicht mehr befriedigen? Wie sollte es anders sein! Und wenn die Erziehung zur Charakterlosigkeit schon in der Familie einseht, darf man sich dann darüber aufhalten, wenn so viele junge Leute in der Berufslehre die Probe auf Treu und Glauben nicht mehr bestehen?

Man macht aber auch die traurige Beobachtung, baß Söhne und Töchter auf schlimmste Abwege geraten, troßdem Schule und Elternhaus ihre Pflicht nach Möglichkeit erfüllten. Die Einsstüffe der Straße, der Kameradschaft, Schmutz und Schund in Wort und Bild, in neuerer Zeit das Kino und namentlich auch eine unsinnige Sportswut und Renommiersucht werden die Vers

führer sein. Jedes bieser Gebiete ware ein Kapitel für sich, zu bem wir Stellung nehmen follten.

Der Leser wird sich fragen: Wozu diese Aufzählungen? Das weiß doch schon sedermann! — Zugegeben! Aber die Erkenntnis des Uebels ist der erste Schritt zur Besserung. An uns tritt die große Frage heran: Was vermögen wir zu tun, wir, die wir von einer übermächtigen Gegnerschaft umringt sind? Die ganze moderne Welt mit all ihrer raffinierten Technik, mit ihren Machtmitteln in Geld und Erwerbsmöglicheit, mit ihrer seichten Wissenschaft, mit ihrem versührerschen Glanze, mit ihren phrasenreichen Schlagworten von Freibeit und Aufslärung, mit all ihrem Sinnengenuß und Nervenkitel steht gegen uns.

Und boch verzagen wir nicht! Wir wollen vorab unfer ganges Ergiehungswert in ben Dienst bes göttlichen Lehrmeisters stellen; er hat die Macht, unfere fleine Arbeit zu fegnen, wie er bas Samenförnlein in ber Erde zu einem mächtigen Baume aufwachsen laffen tann, in dem die Bögel des Himmels wohnen. Das verpflichtet uns allerdings, unfer ganges Können, unfere gange Rraft unferm Berufe gu weihen; wir wollen in erfter Linie Erzieher fein; nicht bloß Stundengeber und Wortverfäufer. Es verpflichtet uns, die eigene Fortbildung eifrig zu pflegen, das Neue vorurteilslos zu prüfen, das bewährte Alte aber ber Nachwelt zu überliefern. Es verpflichtet uns, unfere Berufs= ehre hoch zuhalten, nicht burch ehrgeiziges Strebertum und Gifersuchteleien, wohl aber burch treue Mitarbeit am Volkswohl und werktätige Nächstenliebe gegen unsere Mitmenschen, insbesonbere gegen unfere Standesgenoffen und ihre Angehörtgen, die in Not gera = ten find. Auch borf nicht ber materielle Erfolg unser Tun regulieren, obschon wir auch leben mussen und leben wollen und obschon wir ein beiliges Unrecht auf eine ftandesgemäße Befolbung baben.

Wir verzichten auch nicht auf unser heiliges Recht, für unsere katholische Jugend eine grund = sätlich und vollwertig katholische Erziehung in Schule und Saus zu sorbern, — immerhin innert ben Grenzen des Erreichbaren — und für die Erfüllung dieser Forberung unentwegt zu kämpsen. Desgleichen wollen wir, vereint mit allen gutgesinnten Elementen in andern Lagern, die Schäben unserer Zeit nach Kräften zurüchträngen und alle Institutionen unterstützen, die gleiche Ziele, wenn auch auf andern Wegen, versfolgen.

Man sagt allgemein: "Einigkeit macht ftart!", ober, wie Schiller sagt: "Bereint, werden auch die Schwachen mächtig!" Gilt das nur sur die Bauern und Gewerbetreibenden, die Geldmenschen, nur für die Arbeitermassen, für die Rirchenfeinde oder Sportsleute? Gilt das nicht auch für uns, für die katholischen Erzieher aller Schulftusen ber Schweiz? Ist nicht noch eine besser zuschen Boltsschullehrerschaft und dem Prosessorentollegium unserer zahlreichen höhern Lehranstalten verschiedener Art möglich und wünschenswert, damit jeder auf seiner Stuse die Leiden und Freuden des andern kennen und seine Leistung richtig einschäften lerne, damit wir mit einander und für einander arbeiten, und nicht gegen einander oder bestenfalls neben einander.

Schon mehr wie ein Jahrzehnt haben wir einen Schweizerischen fatholischen Schulverein, aber ein wirfungsvoller Zusammenschluß aller Gruppen, die er umfassen sollte, ist dis jest noch nicht zustandegekommen. Dieser und jener Zweig scheint sich sogar wieder zum Dornröschenschlaf niedergelegt zu haben. Und doch wäre diese Gesamtorganisation der richtige Ort, wo sich alle Schulstusen zusammensinden, einander kennen sernen und die gemeinsame Arbeit miteinander besprechen könnten. Also, Hand ans Werk! Alles weitere wird sich sinden. Die Zeit zum Handeln ist da.

Ein gigantisches Ringen um die driftliche Rultur bat in allen Ländern begonnen, und überall fteht an gang erfter Stelle ber Rampf um bie Schule, um die Erziehung. — Zeit und Raum fehlen, beute auf Einzelheiten einzutreten. Aber wer nur die fatholische Tagespresse einigermaßen verfolgt, wird biefe Beobachtung felber gemacht haben. Erfahrungsgemäß wird fast jeder gegen Chriftentum und Rirche von außen ber in unser Land hineingetragen. Die geheimen Faben einer internationalen firchenfeindlichen Macht umspannen auch unsere Schweiz, und ebe man's nur ahnen fann, wird ber Sturm viel-Wollen wir wieleicht auch bei uns losbrechen. berum warten, bis ber Feind unfere Balle unterminiert, unsere sichern Burgen in feiner Sand bat? Darum beift für uns das Gebot ber Stunde: Sombelt, ehe es zu spät ist. Alle fatholischen Erzieher muffen mithelfen! Schließt ben Ring, bann sind wir ftart!

Dann sind wir auch start genug, in der Deffentlichkeit den katholischen Erziehungsgrundsähen mehr Nachachtung zu verschaffen, vom katholischen Bolke ein konsequent katholisches Leben zu verlangen, im Staatsleben bei der Ausgestaltung der Erziehungsrichtlinien ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Nicht unfruchtbare Abwehrarbeit wollen wir verrichten, sondern positive Ausbauarbeit. Wir leisten damit unserm ganzen Bolke und unserm ganzen Lande den besten Dienst. J. T.